

# Keine Knospe mehr für Produkte aus Übersee?

An der DV stellt Bio Genève zwei Anträge, Importe von Knospe-Produkten aus Übersee einzuschränken. Rudi Berli und Christian Butscher diskutieren über Pro und Contra einer solchen Regelung.

**Rudi Berli, worum geht es bei den zwei Anträgen von Bio Genève?**

Berli, Bio Genève: Unsere Anträge sind die Reaktion auf den Entscheid des Qualitätsgremiums, den Import von argentinischem Knospe-Wein zuzulassen. Wir vertreten 40 Bio-Suisse-Winzer, die damit nicht einverstanden sind. Wir fordern nicht, dass der Entscheid rückgängig gemacht wird, sondern wir möchten die entsprechende Richtlinie ändern. Dabei fokussieren wir beim einen Antrag auf Wein, beim anderen fassen wir unsere Forderung umfassender. Nämlich, dass Produkte, die nicht aus Europa und / oder Mittelmeer-

Anrainerstaaten stammen, grundsätzlich nicht mit der Knospe ausgezeichnet werden.

**Christian Butscher, wie stehen Sie zu den Anträgen?**

Butscher, Vorstand Bio Suisse und Präsident Qualitätsgremium: Ich begrüsse es, dass nicht der Entscheid des Qualitätsgremiums rückgängig gemacht werden soll, sondern dass der Knospe-Wein aus Übersee der Auslöser ist, um über Import eine grundsätzliche Diskussion zu führen.

**Wie stark geht es dabei auch um die Glaubwürdigkeit der Knospe?**

Berli: Das ist unser Hauptanliegen. Importe von Knospe-Produkten aus Übersee bedrohen das Image der Knospe. Für uns steht die Knospe für eine Wirtschaft, die sich auf Nachhaltigkeit ausrichtet. Produkte von weit her zu importieren, ist nicht nachhaltig. Deshalb ist der globale Handel für uns keine Perspektive, und wir wollen Produkte aus Übersee nicht mit der Knospe ausloben. Zudem sehen wir die Gefahr, dass solche Produkte unter fragwürdigen sozialen Bedingungen produziert wurden. Auch dies untergräbt die Glaubwürdigkeit der Knospe.

Wenn der Konsument im Laden in der Schweiz die Wahl hat zwischen Knospe-Produkten aus Europa und solchen aus Übersee, glaubt er, sie seien bezüglich Produktion und Nachhaltigkeit absolut vergleichbar – was wir aber bezweifeln. Die Knospe ist gut positioniert, die Öffentlichkeit empfindet Bio Suisse als glaubwürdig und auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Das soll so bleiben.

*«Eine Hauptaufgabe von Bio Suisse ist bereits heute, dass Knospe-Importe die inländische Bioproduktion nicht konkurrenzieren.»*

*Christian Butscher*

**Butscher:** Da habe ich einen anderen Blickwinkel. Ich bin der Meinung, dass wir den Gedanken des biologischen Anbaus über die Schweiz hinaustragen sollten und einen Markt schaffen für Produkte, die Bio Suisse importiert – auch aus Übersee. Ziehen wir uns aus dem Überseemarkt zurück, haben wir keinen Einfluss mehr auf die dortigen Produktionsbedingungen. Wir schauen einfach weg.

Ich stütze mich da auch auf die Strategie «Avanti 2025», die von der Delegiertenversammlung (DV) im letzten November verabschiedet wurde. Für das Wachstum bei inländischen Knospe-Produkten sind sichere, glaubwürdige und nachhaltige Importe eine wichtige Unterstützung. Ich möchte zudem, dass dereinst ein Kaffeeanbauer und ein Schweizer Landwirt



Christian Butscher, Vorstandsmitglied Bio Suisse und Präsident Qualitätsgremium. Bild: Patrick Lüthy

zusammen an der DV teilnehmen können. Denn sie vertreten dieselben Werte wie nachhaltige Produktionsmethoden, faire Produzentenpreise und gute Sozialstandards. Ich bin der Meinung, dass Importe auch der Weiterentwicklung des Biolandbaus weltweit dienen.

**Soll mit dem Antrag auch dem Preisdruck entgegengewirkt werden, den Importprodukte auf die Schweizer Produzenten ausüben können?**

**Berli:** Importe verursachen einen gewissen Druck auf die Preise. Und es ist auch klar, dass wir in der Schweiz nie absolute Selbstversorger sein werden und Nahrungsmittel importieren müssen. Aber es muss nicht alles mit der Knospe ausgezeichnet werden. Noch einmal: Uns geht es um die Glaubwürdig-

## «Importe von Knospe-Produkten aus Übersee bedrohen das Image der Knospe.»

Rudi Berli

keit der Knospe. Landwirtschaft funktioniert in einem gesellschaftlichen Umfeld. Die Schweizerinnen und Schweizer haben Gesetze geschaffen, um die inländische Produktion zu stützen. Landwirtschaft ist an den heimischen Boden gebunden, und man kann die Nahrungsmittelversorgung nicht gleichsetzen mit den Regeln der industriellen Produktion und des weltweiten Handels. Die Landwirtschaft soll zuerst die eigenen Märkte bedienen und erst dann exportieren.

**Butscher:** Eine Hauptaufgabe von Bio Suisse ist bereits heute, dass Knospe-Importe die inländische Bioproduktion nicht konkurrenzieren, sondern das Angebot an Bioprodukten für den Konsumenten so ergänzen, dass er möglichst viele Produkte in Knospe-Qualität zur Auswahl hat. Es gibt Konsumenten, denen Regionalität ein wichtiges Anliegen ist und die sehr bewusst nach Schweizer Produkten greifen. Andere schätzen es, wenn sie Produkte auch von ausserhalb Europas kaufen können – natürlich in Knospe-Qualität.

**Was würde sich denn ändern, wenn die Delegiertenversammlung die Anträge annehmen würde?**

**Berli:** Die Glaubwürdigkeit der Knospe würde gestärkt. Gewisse Produkte könnten nicht mehr aus Übersee importiert werden, beispielsweise Wein. Bei anderen Produkten wie Zucker müsste diskutiert werden, beispielsweise, ob der Import von Knospe-Rohrzucker zugelassen wird, nicht aber derjenige von Rübenzucker. Zuckerrüben können auch hier angebaut werden. Auch beim Brotgetreide müsste die Diskussion gestartet werden. Ist es wirklich richtig und glaubwürdig, dass Knospe-Brot mit kanadischem Getreide produziert wird und gleichzeitig konventionelles Brotgetreide deklassiert wird?

**Butscher:** Das Beispiel Getreide zeigt die Problematik gut auf. Aufgrund der klimatischen und geografischen Bedingungen in der Schweiz kann nicht grenzenlos Getreide produziert werden. Importe werden deshalb immer nötig sein. Lassen wir den Knospe-Import aus Übersee nicht mehr zu, werden trotzdem Bioprodukte von dort importiert und verkauft – halt einfach

nicht unter der Knospe und auch nicht produziert und gehandelt nach den Richtlinien von Bio Suisse, sondern als EU-Bio.

**Wäre es dann auch schwieriger, inländische Knospe-Produkte vor Bioimporten zu schützen?**

**Butscher:** Das ist richtig. Bio Suisse könnte ihren Schutz- und Förderauftrag für die Schweizer Knospe-Produkte schwieriger wahrnehmen. Vor allem, wenn zum Beispiel in der Schweiz



Rudi Berli, Bio Genève. Bild: Patrick Lüthy

ein Parallelmarkt für EU-Biogetreide entstehen würde, der heute praktisch nicht existiert. Um auch in Zukunft sichere und nachhaltige Importe sicherzustellen, hat Bio Suisse eine umfassende Importstrategie erarbeitet. Diese möchten wir mit der Basis diskutieren. Ich möchte Bio Genève und die Unterstützer der Anträge einladen, sich in diese Diskussion einzubringen und den Entscheid nicht mit einer Abstimmung an der Frühlings-DV herbeizuführen.

Interview: Lukas Inderfurth, Bio Suisse; Claudia Frick



### Wortlaut der Anträge

Der vollständige Wortlaut der zwei Anträge ist aufgeschaltet ab dem 14. März auf der Website von Bio Suisse

 [www.bio-suisse.ch](http://www.bio-suisse.ch) > über uns > verbandsintern > Delegiertenversammlung